

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

13. Schön Ulrich und Roth Aennchen

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

Er ließ seinen Falken fliegen,
Er ließ seinen Winde fliegen,
Er eilet also balde
Zu einem finstern Walde.

Was thust du hie, mein Vllinger?
Was thust du hie, mein trauter Herr? —
So stand ich hie und ein Wied wind,
Daran ich meinen Follen bind. —

Und stehst du hie und windst ein Wied,
Da du dein Follen anbinden wilt,
So red ichs auf die Treue mein,
Du sollt mir selber der Follen sein! —

So bitt ich dich, mein Friedburger,
So bitt ich dich, mein trauter Herr,
Du wollest mich lassen hangen
In Kleidern da ich jetzt stande. —

Das bitt mich du nit, Vllinger,
Das bitt nit du, falscher Herr!
Dein schwarzer Rock und Scharlamantel,
Stehst meinem Kuchenbuben wol an.

Er schwang sein grünen Schild neben ihn,
Sein schöne Schwester hinter ihn,
Er eilet also feste,
Da er seins Vaters Königreich wesse.

Verwandten Inhalts ist ein vlaemsches Lied von Herrn Halewyn, wie es noch jetzt in Flandern und Brabant gesungen und in fliegenden Blättern verkauft wird; Willems hat es abdrucken lassen in *Mone's Anzeiger* 1836. Sp. 448 — 450.

Der Zauberfönig Halewyn reitet mit der Königstochter auf ein Galgenfeld, wo viele Jungfrauen hangen. Er stellt ihr frei, welchen Tod sie wählen wolle. Sie wählt den Tod durch's Schwert.

Doch zieh erst aus dein Oberkleid,
Denn Jungfrauenblut das sprüzt so weit,
Wenn's dich besprüzte, es wäre mir leid.

Ehe noch sein Kleid ausgezogen war,
Sein Haupt ihm vor den Füßen lag.

Sie nimmt das Haupt und reitet damit heim. Da begegnet ihr Halewyn's Mutter und fragt nach ihrem Sohne:

Dein Sohn Herr Halewyn ging jagen,
Du siehst ihn nie wieder dein Lebtag.

Dein Sohn Herr Halewyn ist todt,
Ich hab' sein Haupt in meinem Schoß,
Von Blut ist meine Schürze roth.

Sie reitet nun damit an ihres Vaters Hof.

Daer werd gehouden een banket,
Het hoofd werd op de tafel gezet.

Größere Verwandtschaft mit unserm deutschen Liebe gewähren die schwedischen Uebersetzungen, siehe den falsken Riddaren in *Arwidson's Svenska Fornsänger* 1, 298—301. und 301—304., und Rövaren Rymer in *Svenska Folkvisor* 3, 94—96, übersetzt in *Mohnike's Volkslieder der Schweden* 1, 117. 118.

13.

Schön Ulrich und Roth Aennchen.

Mäßig. Kapdorf.

Schön Ulrich wollt' spa-zie-ren gehn, Roth Aennchen wollt' te mit-te gehn, Roth
Aenn-chen wollt' te mit-te gehn.

1. Schön Ulrich wollt' spazieren gehn,
Roth Aennchen wollte mitte gehn. :|
2. Und da sie an einen Weg gegangen war'n,
Da kamen sie zu einem Lannenbaum. :|

3. Da kamen sie auf eine Wiese grün;
Schön Ulrich breit't seinen Mantel auf,
Roth Kennchen setzte sich darauf.
4. Schön Ulrich legt sein Haupt auf ihren Schoß,
Mit heißen Thränen sie ihn begoß. :|:
5. „Weinst du um deines Vaters Gut?
Oder weinst du um deinen stolzen Muth?
Oder bin ich dir nicht gut genug?“
6. „„Ich weine nicht um meines Vaters Gut,
Auch nicht um meinen stolzen Muth;
Schön Ulrich, ihr seid mir schon gut genug.““
7. „„Ich wein' nur um jene elf Jungferlein,
Die dort mit ei'm gar sonderm Schein
In hoher grüner Tanne sein.““
8. „Ha, siehst du dort elf Jungferlein,
So wiss', das sind meine Weiberlein.“ :|:
9. „Ich stieß das Schwert in ihr Herz hinein,
Und du sollst stracks die zwölfte sein.“ :|:
10. „„Ha, soll ich stracks die zwölfte sein,
So verleih' mir Gott drei Seufzerlein.““ :|:
11. „„Den ersten Seufzer den ich thu',
Den schick' ich Gott dem Vater zu.““
12. „„Den zweiten Seufzer den ich thu',
Den schick' ich Jesum Christum zu.““
13. „„Den dritten Seufzer den ich thu',
Den schick' ich meinem jüngsten Bruder zu.““ :|:
14. Ihr jüngster Bruder war bei kohlrothem Wein,
Der Seufzer fuhr zum Fenster 'rein,
Schön Ulrich kam zur Thüre 'rein.
15. „„„Schön Ulrich, was siehst du so verfür't?
Was hast du gemacht mit deinem blanken Schwert?
Es sieht ja aus, als ob es blutig wär.“““
16. „Ei, sollte mein Schwert nicht blutig sein?
Ich erstach ein Lurteilstäubelein.“ :|:
17. „„„D weh, dies Lurteilstäubelein,
Das war mein jüngstes Schwesterlein.“““ :|:
18. „„„Wir haben's erzogen mit Milch und Wein,
D weh, es war mein Schwesterlein.“““ :|:
19. Roth Kennchen ward ins Grab gelegt,
Schön Ulrich ward außs Rab gelegt. :|:
20. Roth Kennchen klangen die Glocken fein,
Schön Ulrich fraßen die Raben sein Gebein. :|: